

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Inforurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Inforurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.



Abonnement- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 25 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Haager Rohbilanz

Keine Einigung über die Reparationen — Eine Folge der ungarischen Widerpenfligkeit — Uebertreibung an die Reparationskommission — Der Standpunkt der Kleinen Entente

W. Haag, 17. Jänner.

Die zweite Reparationskonferenz geht ihrem Ende entgegen. Während die Aussichten hinsichtlich der Regelung der deutschen Zahlungen nicht gerade ungünstig liegen, ist im Hinblick auf die Reparationen wegen der ungarischen Widerstände ein Stillstand eingetreten. Diese Frage wird allem Anschein nach diesmal im Haag nicht ihre Lösung finden. Aus diesem Grunde wird der Vorsitzende der Kommission den Versuch unternommen, die Vertreter der Kleinen Entente dazu zu bewegen, das Schlussprotokoll zwecks Realisierung des Young-Abkommens zu unterzeichnen. Die Kleine Entente fordert wiederum, Frankreich, Italien und England mögen eine günstige Erledigung der ungarischen Optantenfrage garantieren. In diesem Falle würden die Verhandlungen über die Optantenfrage in Paris fortgesetzt werden. Die Kleine Entente würde außerdem in diesem Falle eine sechsmonatige Frist erhalten, in der das diesbezügliche Abkommen ratifiziert oder abgelehnt werden könnte. Gelegentlich der Pariser Verhandlungen sollte in erster Linie die Frage des ungarischen Fränkischen Besitzes in den Nachbarkstaaten sowie die Vermögensfrage der ehemaligen kaiserlich-österreichischen Erbinerinnen auf Tapet kommen. Im Laufe von sechs Monaten hätten dann Minister-

präsident Graf Bethlen und der Außenminister Waffo genügend Zeit, die Optantenfrage zu studieren und die zweckmäßige Lösung vorzubereiten, was auch in finanzieller Hinsicht für die Kleine Entente von größter Wichtigkeit sein würde. Allem Anschein nach sind die Regierungen der Staaten der Kleinen Entente fest entschlossen, den Optantenstreit, wenn erforderlich, auch dem Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag zu unterbreiten.

Lothar hatte im Laufe des gestrigen Tages eine längere Unterredung mit den ungarischen Delegierten. Zum Schluss konnte er die Wahrnehmung machen, daß der bezüglich der Fragenkomplex im Haag zur Gänze nicht gelöst werden kann, da die diesbezüglichen Verhandlungen mindestens drei Monate in Anspruch nehmen würden. Hinsichtlich des Revisionsrechtes Rumaniens wird in kritischen Fällen der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag entscheiden. Die Kommission für die Reparationen hat heute gegen Mittag die Redaktion des Schlussprotokolls über den Stand der Reparationen vorgenommen, welches Protokoll bereits am Dienstag der Pariser Reparationskommission übermittelt werden wird.

Längere Besprechungen über die mit den Reparationen zusammenhängenden Fragen hatten auch der britische Schatzkanzler Snowden und der französische Ministerpräsident Tardieu.

Heute wird sich die deutsche Delegation mit dem Bericht des Reichsverkehrsministers sowie des Direktors der Deutschen Reichsbahn beschäftigen, um die Grundlagen für die Aufnahme einer internationalen Reichsbahnleihe zu sichern.

W. New York, 17. Jänner.

Die „New York Times“ erklären, mit dem Haager Ergebnis können sich wohl beide Lager zufriedustellen. Frankreich habe moralisch viel gewonnen, weil es dem Recht, Richter in eigenen Angelegenheiten zu sein, abgeprochen hat, während Deutschland die wertvolle Garantie erhielt, nicht mehr wegen Verletzung seiner Souveränität zittern zu müssen.

„New York World“ behauptet, die Haager Einigung sei auch deshalb zu begrüßen, weil Frankreich sich noch immer auf die Friedensverträge berufen können und gleichzeitig das Recht habe, sich an den Haager Internationalen Schiedsgerichtshof zu wenden im Falle, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht einhalten sollte.

W. Paris, 17. Jänner.

Die Pariser Blätter bringen die Ansicht Tardieus, daß es ihm ermöglicht sein werde, bereits am Samstag um 22 Uhr das Schlussprotokoll unterzeichnen zu können. Sollte dies bis zu jener Stunde nicht erfolgen, dann könne es sich nur noch etwa um nebensächliche Formalitäten handeln.

W. London, 17. Jänner.

Die Aussprache zwischen den japanischen und britischen Flottenoffizieren hat in allen technischen Fragen eine Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben. Die Behauptung gewisser Blätter, MacDonald hätte den Japanern am Vorabend der Konferenz gewisse Zugeständnisse gemacht, entsprechen keineswegs den Tatsachen. Der Marinefachmann des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß der amerikanische Abrüstungsvorschlag sich vom englischen weit mehr unterscheidet als man ursprünglich angenommen hatte.

Die Mund- und Rachenhöhle

ist der gefährlichste Weg, durch welchen die Krankheitserreger in unseren Körper eindringen können. Bei Halskrankheiten, Heiserkeit und Schnupfen sind deswegen die wohlschmeckenden Dr. Wander's

ANACOTPASTILLEN

unentbehrlich. Hütet Euch vor Präparaten, die in letzter Zeit unsere Anacot-Pastillen imitieren. 13589-4

Börsenberichte

Büch, 17. Jänner. Devisen: New York 9.12875, Paris 20.31, London 25.175, Rom 10.175, Mailand 27.05, Prag 15.2375, Wien 72.725, Budapest 90.40, Berlin 123.50.

Ivan der Schreckliche

Monumentalwerk, Januar, Grajaki kino. 67



mit Patentöffner

altbewährte Schuhcreme

In fünf Farben. Für Schuhe in allen Modelfarben Schmolli-Pasta weiß.

AM KONGO Narrenabend des Männergesangvereines 8. Februar 1930 — Union

Politische Jahrestwende in Oesterreich

Von unserem ständigen Wiener-Mitarbeiter. — Wien, 15. Jänner.

Wesentlich in keinem Winkel Europas sind Politik und Wirtschaft in so enger Verbundenheit miteinander wie in Oesterreich. Hier findet das Abhängigkeitsverhältnis zwischen diesen beiden Faktoren seinen schärfsten Ausdruck und es wird oft kaum noch möglich, Ursachen und Wirkungen zu unterscheiden. Der leidtragende Teil ist dann freilich immer nur die Wirtschaft und die Ereignisse der letzten Monate haben das mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen. Von den 1,200,000 Arbeitnehmern, die in Oesterreich durch die Sozialversicherung erfasst sind, waren zu Beginn dieses Jahres mehr als dreihunderttausend arbeitslos. Das heißt, daß jeder vierte erwerbsfähige Mensch in der Donaurepublik ohne Erwerb ist oder für sich und seine Familie in der Woche mit den knapp zehn Mark auskommen muß, die er aus seiner Arbeitslosenversicherung erhält. Dabei ist ein sehr erheblicher Prozentsatz aber noch viel schlechter daran. Das sind die Leute, die überhaupt nichts mehr erhalten, weil sie ausgesteuert, also schon länger arbeitslos sind, als es die Bestimmungen des Gesetzes erlauben oder jene, die nur noch ihre wesentlich geringere Altersrente beziehen. Wie sehr diese ungeheure Ziffer der Arbeitslosen die Konsumfähigkeit einschränken und damit natürlich auch das gesamte Wirtschaftsleben lähmen muß, braucht nicht erst erwähnt werden. Nur der Hinweis ist notwendig, daß die Arbeitslosigkeit in Oesterreich noch niemals seit dem Zusammenbruch einen so ungeheuren Umfang angenommen hat wie heute. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Dezember allein um rund siebzigtausend gestiegen, sie war zu Beginn des Jahres um etwa dreißigtausend höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und es ist damit zu rechnen, daß sie im Jänner neuerlich um mindestens sechzigtausend ansteigen wird. Es vergeht kein Tag, an dem nicht die neuerliche Stilllegung großer Betriebe zu verzeichnen ist und es scheint, als ob die verheerende Wirtschaftskatastrophe, die jetzt über Oesterreich gekommen ist, noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hätte.

Geht man den Ursachen nach, so weist diese nicht in der allgemeinen Lage der Weltwirtschaft überhaupt oder in den besonderen Verhältnissen der absoluten Fehlkonstruktion des heutigen Oesterreich begründet sind, so fällt das politische Moment sicherlich am stärksten in die Waagschale. Die innere Unruhe als Auswirkung der politischen Ereignisse der letzten Monate hat das gesamte Wirtschaftsleben zerstückelt und dazu kam dann noch, daß die ewigen Drohungen mit dem Bürgerkrieg auch das Ausmaß mißtrauisch machen mußten. Kreditkündi-

Sturmberollungen in London



Ein über England wütender Orkan hat besonders London heimgesucht und dort die Giebelwand eines Hauses eingedrückt, von deren Trümmern zwei Personen erschlagen wurden.

gungen, Stornierung bereits erteilter Industrieaufträge und das völlige Ausbleiben neuer Bestellungen erzwangen Betriebs Einschränkungen von so außerordentlichem Umfang, wie ihn eben jetzt die Ziffern der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck bringen und auch der Zusammenbruch der Bodenkreditanstalt und der ihr angegliederten Industriekonzerne ist vor allem auf das Konto dieser selbstmörderischen Politik zu schreiben,

die in den kritischsten Tagen des verflochtenen Herbstes zu einer förmlichen Flucht vor dem Schilling führte.

Daneben gibt es sicherlich auch noch rein wirtschaftliche Gründe, denn es darf schließlich nicht vergessen werden, daß das Arbeitsdefizit in Oesterreich selbst unter normalen Verhältnissen um hunderttausend Menschen zur Untätigkeit verurteilt. Dieses Minimum des in dem relativ günstigsten

Monat Juli des Vorjahres zu verzeichnen gewesen und es wird sich für eine absehbare Zukunft wohl ebenso wenig herabdrücken lassen wie das Passivum der Handelsbilanz, das sich seit Jahren um die Grenze von einer Milliarde Schilling bewegt. Seit 1927 versucht nun Oesterreich vergeblich eine Auslandsanleihe zu erreichen, aber die Fesseln des Friedensvertrages mit dem Jersum eines Generationsbrevets und der

allerdings nur auf dem Papier bestehenden Reparationsverpflichtungen hindern es dar an. So ist es seit diesen drei Jahren gezwungen, alle Investitionen aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten, was natürlich wieder zu einer kaum noch ertragbaren Steuerbelastung zwingt. Man wird den Widerspruch zwischen der ungeheuren Wirtschaftsbepression und den im verflohenen Jahr gegenüber dem Präliminare um fast zweihundert Millionen erhöhten Steuer einnahmen — so stellen sich die durch aus aus dem Steuerfidel bestrittenen In vestitionen — nur damit erklären können, daß die Wirtschaft ihre Substanzwerte auf zehrt, um überhaupt weiter vegetieren zu können. Das Ende ist dann eben das fort dauernde Verschwinden selbständiger Wirt schaftssubjekte, das sich entweder in den freiwilligen Liquidationen und Betriebs stilllegungen oder in den Insolvenzen und Konkursen ausdrückt.

Die Wirtschaft verlangt seit Jahren Maß nahmen zur Milderung der Krise und seit Jahren werden ihr diese versprochen. Die Regierung Schober ist jetzt sogar noch um viel weiter gegangen. Sie hat nach der Erledigung des Verfassungsstreites in aller Form ein Programm der wirtschaftlichen Notwendigkeiten angekündigt und dabei nicht nur die Zustimmung der Mehrheits parteien, sondern auch jene der Opposition gefunden, die sich beeilte, ihre Bereitwillig keit zur Mitarbeit zu erklären. Das neue Jahr sollte der Wirtschaft gehören, die so lange Zeit vernachlässigt worden war und die Aussichten schienen zuerst nicht ungünstig. Man glaubte damit rechnen zu können, daß Oesterreich im Haag die Streichung seiner Reparationsverpflichtungen und da durch auch die Voraussetzung zur Aufnahme der angestrebten Investitionsanleihe errei chen würde, die der totkranken Volkswirt schaft neues Blut zuführen sollte. Diese An leihe hätte dann auch die Möglichkeit zu weitgehenden Steuerermäßigungen geben können. Aber wie die Dinge heute liegen, werden sich diese Erwartungen kaum so rasch erfüllen, als man ursprünglich annahm u. es ist im Augenblick noch mehr als frag lich, ob Bundeskanzler Schober mit einem greifbaren Erfolg von der Haager Kon ferenz heimkehren wird.

Auch eine zweite Hoffnung ist in den letzten Dezembertagen gehegt worden: Daß Oesterreich im neuen Jahr endlich ruhigeren Zeiten entgegengehen werde. Der Streit um die Verfassung war zu einem Ergebnis gekommen, das dem Radikalismus von rechts und links keine Konzessionen machte und wenn unter solchen Umständen auch der materielle Wert der Reform nicht sehr groß war, so schien doch für die nächste Zeit eine Fortsetzung der Parteilämpfe wenig aussichtsreich. Mit der Annahme der Verfassungsnovelle im Nationalrat war der Agitation das Ziel genommen, gegen das bis dahin die Massen vertreiben konnte. Nun zeigt sich, daß auch diese Hoff

Banus Popović zurückgetreten

Der neue Banus des Donau-Banats — Wichtige Personalveränderungen in einigen Banalverwaltungen

Beograd, 16. Jänner.

Die halbamtliche Nachrichtenagentur „Vasa“ berichtet:

Der Banus des Donau-Banats Dafa Popović hat heute dem Ministerpräsi denten und Innenminister General Peter Zivković sein Demissionsgesuch nachstehenden Inhaltes überreicht: Herr Präsident! Es ist mir in einigen Fragen des Donau-Banats nicht gelungen, die Einkünfte der zu ständigen Faktoren zu erzielen, daher ersuche ich Sie, meinen Rücktritt als Banus zur Kenntnis und Bestätigung entgegen nehmen zu wollen. Es gereicht mir gleichzeitig zur Ehre, Sie, Herr Präsident, zu ersuchen, bei dieser Gelegenheit meine Versicherung entgegen nehmen zu wollen, daß ich auch in meinem zivilen Beruf mit allen meinen Kräf ten die erhabenen Intentionen S. M. des Königs und ihre mächtige Konzeption bezüglich der Konsolidierung unserer schönen Heimat voll unterstützen werde. Beograd, 16. Jänner. Dafa Popović,

Banus des Donau-Banats in statu demissionis“.

Der Ministerpräsident und Innenminister General Zivković hat das Rücktrittsgesuch des Banus Popović zur Kenntnis genom men.

Gleichzeitig wurde durch königlichen Ukas der Inspektor im Ministerpräsidium Ado slav Dujic zum Banus des Donau-Banats ernannt.

Beograd, 16. Jänner.

Mit königlichem Ukas wurde der bisherige Gehilfe des Banus des Morava-Banats Dragomir Todorovic zum Gehilfen des Banus des Bardar-Banats ernannt. Hingegen wird der bisherige Gehilfe des Bardar-Banus Milan Molic den Gehilfenposten im Donau-Banat beziehen. Zum Gehilfen des Morava-Banats wurde der Generalinspek tor des Innenministeriums Milorad Jona novic ernannt. Der bisherige Gehilfe des Donau-Banats Bidoje Misovic ist in den Ansehensstand versetzt worden.

Gesandter Henderson über Jugoslawien

Bemerkenswerte Äußerungen des neuen britischen Gesandten — Jugoslawiens Grenzen in Europa von Gegnern am meisten bedroht

Beograd, 15. Jänner.

Der neue englische Gesandte Neville Den derson, der bereits einen Monat in un serem Lande weilte und sowohl Mazedonien als auch die Wojwodina bereist hat, gab den Journalisten nach seiner Rückkehr aus Südserbien die nachstehende Erklärung:

„Jugoslawien befindet sich in der Phase der Entwicklung. Wir werden die Erfolge der Bemühungen erst später sehen können. Ich glaube die Erfolge werden gut sein, ob zwar die gegenwärtige Entwicklungsphase

eine sehr schwierige ist. Die Erfolge werden gut sein, weil die Bevölkerung allgemein produktiv ist. Der Sinn für Leben und Schaffen imponiert. Ich kam aus Paris nach Beograd und kann ohne Uebertreibung sa gen, daß es für den Diplomaten keinen in teressanteren Posten gibt als Beograd. Die Grenzen ihres Staates — erklärte der Ge sandte — sind in Europa von den Gegnern am meisten bedroht. Deshalb gebietet ihnen diese Situation Vorsicht und Takt. Europa

anzufangen. Die Koalition der bürgerlichen Parteien ist im Gegenteil heute fast schon in Auflösung begriffen und gerade die letzten Tage brachten eine Reihe von Ere eignissen, die die parteihässigen Gegensätze zwischen den Landbündlern und den Groß deutschen einerseits und den Christlich so zialen andererseits sehr nachdrücklich be tonen. Auch die Heimwehrbewegung macht gegenwärtig ihre Krise mit, was zum Teil gleichfalls auf die Differenzen im bürger lichen Lager zurückzuführen ist. Hier hat nun Dr. Seipel eingehakt u. indem er das Programm eines Ständerates zur Diskus sion stellt, dem sehr weitgehende verfassungs

mäßige Rechte eingeräumt werden sollen, will er auch den Heimwehren ein neues politisches Ziel geben und sie, was ihm die Hauptsache ist, restlos in den Dienst der christlichsozialen Partei stellen. Dabei richtet sich diese Politik natürlich auch gegen Schober, dessen Abwesenheit von Wien dazu benützt wurde, um seinen politischen Kredit zu untergraben. Das neue Jahr hat in Oesterreich nicht gut angefangen. In der Wirtschaft nicht und nicht in der Politik. Fast scheint es, als sollte sich das schwer geprüfte Land einem neuen Höhepunkt sei ner schon chronisch gewordenen Krisis nähern.

muß mit Jugoslawien rechnen wie mit einer großen Tatsache im Weltkongern der Staaten. Die Zeiten sind vorüber, als ihr noch ein Zwergstaat und ein Spielzeug in den Händen anderer gewesen. Deshalb ist diese Periode des Konstruktivismus in der neueren Geschichte wohl eine der interessantesten. Ob zwar ihr über dies und jenes klagt, sehe ich doch einen Fortschritt darin, daß ihr jetzt die Erfahrungen anderer Staaten benützen könntet, die Erfahrungen von Staaten, die im Laufe von Jahrhunderten aufgebaut wurden. Ihr könnt jetzt die Fehler vermeiden, die andere dabei gemacht haben. Gestatten Sie, daß ich mit Verwunderung noch feststelle, daß die englische Sprache hierzulande so wenig gepflegt wird. Meines Erachtens ist das ein Fehler, wenn eine Sprache vernachlässigt wird, die von 200 Millionen Menschen auf fünf Kontinenten gesprochen wird. Aber nicht nur die Sprache, auch andere Eigenschaften der Engländer können sehr zugute. Mögen Ihnen diese Erklä rungen über ihren Staat genügen, denn ich zufrieden mit der Absicht aufgesucht habe, ein großes Volk in seiner historischen Um formung zu sehen.“

Das werdende Weltmuseum der Druckkunst

Von Dr. A. Aupais, Direktor des Gutenberg-Museums in Mainz.

Um das Jahr 1445 geschah zu Mainz am Rhein eine weltgeschichtliche Tat, die berufen war, das Angesicht der Erde zu verändern. Das große Ereignis bestand in der unscheinbaren Tatsache, daß der Mainzer Bürger Johann Gensfleisch genannt Gutenberg die Kunst erfand, mit beweglichen gegossenen Metallbuchstaben die Handschriften, die bis her nur wenigen zugänglich waren, mit unheimlicher Schnelligkeit und in schier unbe grenzter Zahl zu vervielfältigen und so das Wissen der Welt zum Allgemeinut der Menschheit zu machen. Nicht erst die Ent deckung Amerikas (1492) oder die noch spä tere Reformation (1517) leiteten die neue Zeit ein — denn beide Ereignisse hatten nur für einen Teil der Welt und auch nur für Teilgebiete des kulturellen und wirtschaft lichen Lebens Bedeutung. Die Quelle, aus

Tanz ums Leben

Originalroman von Lola Stein.
Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62
(Nachdruck verboten.)

Nun waren wir ganz arm. Ich trug zu meinem Medaillon, das mit Brillanten und Smaragden besetzt war, das Bild meines Mannes. Ich besaß meinen Ehering mit einem großen Brillanten. Sascha trug ein Amulett mit schönen Steinen verziert, die Mutter ein ähnliches Medaillon wie ich mit den Bildern meiner beiden Schwestern.

Die letzten lieben Kostbarkeiten fristeten unser armseliges Leben. Wir gaben sie eine nach der anderen hin, nur um bleiben zu dürfen. Die Wirtleute konnten sie nicht zu Geld machen in jener Zeit, das war unmöglich. Sie gruben sie ein und warteten auf bessere Verhältnisse. Aber sie litten uns nun doch wenigstens.

Wie lange noch, das war die Frage, die uns Tag und Nacht verfolgte. Da sie die Steine nicht verkaufen konnten, schätzten unsere Ärzte sie nur sehr niedrig ein. Und wir mußten zufrieden sein mit dem Wert, den sie ihnen gaben.

Was aber, wenn auch der letzte Ring, den die Mutter trug, aufgeessen war? Was dann, um Gottes willen? Daß man uns

nicht aus Mitleid dulden würde, wußten wir genau. Denn diese Menschen schienen ganz süßlos und würden uns keinen Tag länger behalten, als wir bezahlen konnten. Um diese Zeit länger hinauszuschieben, taten Sascha und ich Dienste in dem kleinen Anwesen und in der Wirtstube. Die einzige Magd war sehr alt und in diesem harten Winter viel krank. Die Wirtin selbst war herzleidend. So nahmen sie unsere Leistungen ganz gern an.

Sascha, der wie ein Prinz erzogen war, der als einziger Sohn und als besonders schöner und sehr zarter Knabe mehr ver wöhnt worden war als wir anderen Ge schwister, dieser selbe Sascha spaltete Holz mit seinen feinen, weißen Händen, heizte die Ofen, fehrte die Stuben, schaufelte den jede Nacht wieder in großen Mengen herab fallenden Schnee von der Tür und dem Hof. Schleppte Wasser, reinigte die Ställe, versorgte die Tiere.

Und ich selbst scheuerte und putzte. Die Dielen, die Fenster. Ich wusch die Wäsche u. unsere Kleider, ich nähte und flickte die durch die ungewohnte harte Arbeit ewig zerrissenen Sachen wieder zusammen. Ich bediente in der Wirtstube.

Das war sonst das Amt der Magd ge wesen. Nun, da sie krank war, mußte ich es tun. Küchliche Gäste kamen nicht. Zu weiser. — „Kug leis! Stetsch. Dann wieder

ganze Trupps von roten Soldaten, von aufrehrerischen Bauern, von Meuterern, die nur darauf bedacht waren, die Situation auszunutzen, Beute zu machen. Sie können sich vorstellen, Sitz, wie wir jedesmal zit terten, wenn Revolutionäre als Gäste in unsere Schenke kamen. Ein Wort der Wirt sleute — und wir wären verloren gewesen. Aristokraten auf der Flucht — für die gab es nur ein gnadenloses Erjchießen. Das wußten wir ganz genau. Und so lebten wir denn in der ununterbrochenen, entsetzlichen Todesangst, beinahe ohne Hoffnung, in einer abgrundtiefen Verzweiflung, in einem unwürdigen Zustand und in harter Fron dahin. Und doch muß es jene ganz kleine, ganz schwache Hoffnung gewesen sein, eines Tages könnten Flüchtlinge hier vorüber kommen, so wie wir gekommen waren, sich unser erbarmen und uns mitnehmen, die uns allein aufrecht hielt, die uns alles er tragen ließ und das furchtbare Leben weiter schleppen.

Warum die Wirtleute uns nicht verriet ten, weiß ich heute noch nicht. Lebte in ihren verdorrten, stumpfen Herzen irgend wo doch ein Fünkchen des Mitleids? Oder schwiegen sie nur, weil unsere Dienste jetzt im harten Winter ihnen willkommen waren? Weil sie uns brauchen konnten? Saschas junge Kräfte als — nicht, mein Gesicht, meine Leistungen stalt — der Krümmen und

häßlichen Alten? Es wird wohl so gewesen sein. Es war nicht immer leicht, mir die Soldaten und Bauern, wenn sie betrunken waren, fernzuhalten. Und manches Mal kam Sascha mit ihnen in eine wilde Rauferei und trug Wunden und Beulen und schmer zende Glieder davon.

Oden in dem kleinen, dürftigen, schlecht geheizten Stübchen saß unsere Mutter. Die Gräfin Natalie Petrowna Schiwaleff, die eine geborene Prinzessin war, die aus dem Fürstengeschlecht der Orhynshys stammte. Und hochte, von ihrem armen, kranken, von Tag zu Tag schwächer werdenden Her zen geplagt, auf die Laute, die in ihre Ein samkeit drangen. Auf das Klirren der Glä ser, wenn die Revolutionäre sie zusammen stießen, oder wenn ihre Tochter sie abwusch. Auf die größtenden, trunkenen Stimmen, die wilde Wiederlangen oder um politischen Streit gegeneinander tobten. Auf die helle Stimme ihres Sohnes, die zuweilen in alle tem, Befehlenden Tonfall dagewöhnlich lang, wenn einige der Männer es wagten, frech gegen mich zu werden, mir ekelhafte Worte zuriefen oder versuchten, mich zu packen. Sie hörte da oben ganz deutlich, was unten geschah. Das Pokern, das Lärmen, die Flüche und Verwünschungen. Und zitterte für unser Leben zu jeder Stunde, wenn sie Gäste herein wachte.

(Fortsetzung folgt.)

der das gesamte Leben der Neuzeit in der ganzen Welt befruchtete und Nahrung erhielt, war die Buchdruckerkunst. Gutenbergs Erfindung ist es gewesen, die das Gesicht der Neuzeit formte und auf die Entwicklung aller Gebiete des menschlichen Lebens den entscheidenden Einfluß ausübte: auf Denken und Sein, Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft und Technik. Wenn irgend ein Mensch verdient, Vater der Neuzeit zu heißen, so ist es weder Christoph Columbus noch Martin Luther, sondern Johannes Gutenberg; denn nur diesem gottbegnadeten Genie wird der Fortschritt verdankt, der die Neuzeit von dem Mittelalter scheidet. Wir mögen uns dessen bewußt sein oder nicht; wir alle wären nicht, was wir sind, ohne die alles beherrschende Tat des großen Meisters.

Die Welt weiß es, was sie diesem Manne schuldet; sie hat daher keine schädliche Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ihm dankbar zu huldigen: sie errichtete ihm zahlreiche Denkmäler, erinnerte sich 1640, 1740 und 1840 in herrlichen Jahreshundertfesten an die Größe seiner Erfindung, feierte in nie gesehener Pracht im Jahre 1900 seinen 500. Geburtstag und wird in 10 Jahren bei der Halbjahrtausendfeier der Druckkunst (1940) diesem großen Wohltäter der Menschheit keine geringere Ehrdignung darbringen.

Als lebendiges Erinnerungsmal an den unsterblichen Meister wurde im Jahre 1900 in Mainz das Gutenberg-Museum gegründet, dessen Zweck es ist, alles, was für die Erfindung Gutenbergs Zeugnis ablegt, aber auch alles, was die Geschichte der gesamten Druckkunst in allen Kulturländern der Erde betrifft, zu sammeln, zu sichten, zu bearbeiten, auszustellen und in wissenschaftlichen Veröffentlichungen weitesten Kreisen bekannt zu geben.

Das Programm des Gutenberg-Museums war seit der Gründung international. Sein Sammel- und Arbeitsgebiet beschränkt sich also nicht auf Gutenberg allein, sondern auf alle Drucker der Welt; nicht auf einzelne Länder, sondern auf alle Länder der Erde; nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern auf die gesamte Geschichte der Druckkunst von Gutenbergs Zeit bis in unsere Tage; nicht auf eine bestimmte Druckart, sondern auf alle drucktechnischen Vielfältigkeitsmöglichkeiten.

Dieses Programm aber schließt den Anspruch des Gutenberg-Museums in sich, das Weltmuseum der Druckkunst zu sein oder es doch wenigstens zu werden.

In keine andere Stadt der Erde aber gehört das Weltmuseum als nach Mainz. In Mainz wurde kurz vor dem Jahre 1400 im Hofe zum Gutenberg der große Erfinder der Druckkunst als Sproß der altinzugesessenen Patriziersfamilie der Gensfleisch geboren; in Mainz hat er im Schöfferhof seine unsterbliche Erfindung vollendet; in Mainz stellte er im Jahre 1445 in dem „Fragment vom Weltgericht“ den ersten Typendruck Europas her; in Mainz schuf er 1452/55 in der 42zeiligen Bibel das Meisterwerk der Buchdruckerkunst aller Zeiten; in Mainz, in der Franziskanerkirche, wurde im Februar 1468, was an ihm sterblich war, zur letzten Ruhe gebettet; in Mainz lebt das Andenken an das unvergleichliche Genie in unverminderter Stärke fort; in Mainz lebt und arbeitet seit mehr als einem Vierteljahrhundert das Gutenberg-Museum, das Heimat und Vaterhaus aller Drucker der Welt sein und werden will. Mainz ist also der gegebene Ort für jenes Museum, das die Kunst Gutenbergs von den ersten primitiven Anfängen bis zu ihrer heutigen Vollendung vor aller Augen zur Schau zu stellen berufen ist.

Mainz ist die Heimat der Druckkunst. Mag auch in Dingen schon mit Kupferwörtern gedruckt worden sein, als Gutenberg noch ein Knabe war; mögen auch einige die Theorie verteidigen, daß Laurentz Janson Coster in Harlem vor Gutenberg Metallbuchstaben gegossen hat: in dem Punkte aber sind alle Gelehrten und alle Kulturvölker einig, daß die Druckkunst, die sich die Welt eroberte, in Mainz erfunden wurde und von Mainz aus ihren Siegeszug über den Erdball antat.

In der ganzen Welt sollte daher keiner, der sich mit Stolz Jünger Gutenbergs nennt und der Kunst des Meisters sein täglich Brot verdankt, fehlen, wenn es gilt, seine Heimat zu verteidigen und sein Vaterhaus zu schützen; wenn es gilt, das Gutenberg-Museum als lebendiges Denkmal des gemeinsamen Vaters aller Drucker am Leben zu erhalten und auszubauen.

Mittelmeer-Diskussion

Erfolgslosigkeit der Besprechungen zwischen Briand und Grandi — Reservierte Haltung des Quai d'Orsay

Paris, 16. Jänner.

Die Geste der Auseinandersetzung zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem italienischen Außenminister Grandi ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen hiesiger politischer und diplomatischer Kreise fast ohne jeglichen Erfolg verlaufen. Wie aus der Pariser Presse ersichtlich ist, hat die Besprechung der beiden Staatsmänner nicht einmal die Gegensätze in der Flottenfrage zu überbrücken vermocht, noch weniger war sie geeignet, den für die Lösung einiger seit Monaten ungelöster und abgebrochener Fragen erforderlichen Kontakt herzustellen.

„Paris Midl“ will wissen, daß die beiden Minister über den ganzen französisch-italienischen Streitfragekomplex verhandelt haben sollen. Dabei hätten sie nirgends eine günstige Abkommenbasis gefunden.

Grandi soll hierbei die Anspielung gemacht haben, die italienische Regierung wäre gerne bereit, seine Forderung nach Flottenparität fallen zu lassen, auch würde man sich zum französischen Standpunkt in der Frage der U-Boote bequemen, wenn Frankreich geneigt wäre, Italien die schon lange geforderte territoriale Genugtuung in Afrika zu geben. Es handelt sich um eine Grenzkorrektur in Tunesien zugunsten der italienischen Cyrenaika sowie um die Abtretung des tunesischen Hinterlandes bis zum Schad-See. Aus dem bisherigen Benehmen des Quai d'Orsay wäre zu folgern, daß Briand auch diesmal das italienische Angebot ausschlug, doch dürfte die italienische Regierung diese Fragen schon in den kommenden Tagen auf der Londoner Seeabstimmungskonferenz zur Sprache bringen.

Sinale in Genf

Schluß der 58. Ratstagung — Fachberatung über den griechisch-bulgarischen Pakt von 1919

Genf, 16. Jänner.

Die heutige letzte Sitzung des Völkerbundes war gleichzeitig eine Gedächtnissitzung im Hinblick auf den 10-jährigen Bestand des Völkerbundes, der am 16. Jänner 1920 in Paris zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten ist. Der Vorsitzende Außenminister Baleski verwies in einer kurzen Rede auf die Entwicklung dieser zehn Jahre sowie auf das Wachstum und Gedeihen des Völkerbundes, welcher im Geiste und nach dem Buchstaben des Völkerbundes ein gigantisches Instrument der universalen Zusammenarbeit darstelle. Man dürfe sich der Hoffnung hingeben, daß die Entwicklung der nächsten zehn Jahre noch reichere und positiveren Erfolge zeitigen werde.

Hierauf beschloß der Völkerbundrat, nach vorheriger Zustimmung von Seiten Griechenlands und Bulgariens, hinsichtlich der Interpretierung des griechisch-bulgarischen Paktes von 1919 die sachliche Meinung des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag einzuholen. Schließlich nahm der Rat die Neuregelung der Ratifizierung der europäischen Donaukommission zur Kenntnis. Damit war das Programm der dreieinhalb Tage währenden Tagung des Völkerbundes erschöpft. Der italienische Außenminister Grandi setzte abends die Reise nach London fort, während Briand vormitags nach Paris zurückkehrte.

Drei Morde im Tunnel... ... und die Aufklärung Mister Manbys Millionen-Transporte

In einem Herbsttag des vergangenen Jahres wurde der Goldminenbesitzer A. R. Manby aus Santa Fé in Neu-Mexiko (U. S. A.) ermordet in seiner Villa aufgefunden. Der entseelte Leib wurde am Schreibtisch liegend aufgefunden. Der Kopf war vom Körper getrennt und lag in einer Ecke des Bibliothekszimmers.

Der Mord erregte in Santa Fé großes Aufsehen. Man äußerte alle möglichen Vermutungen, die darauf beruhten, daß der alte Mann ein sonderbarer Kauz war.

Der 62-jährige Manby verließ schon seit neun Jahren nicht mehr seine Wohnung. Er lebte in ständiger Furcht um sein Leben. Er duldete nur zwei Bluthunde um sich. Niemand konnte das Geheimnis um den Millionär. Es war nur an die Öffentlichkeit gedrungen, daß er beim Anblick eines Spaten am ganzen Körper zu zittern begann.

Die eingeleitete Untersuchung verlief zunächst ergebnislos. Eines Tages aber kam der Kriminalist Henry Martin, der die Ermittlung leitete, auf den Gedanken, sich mit der Geschichte der Goldmine des Ermordeten näher zu befassen. Und das führte zur Aufklärung nicht nur des Verbrechens an Manby, sondern auch noch zweier anderer Morde.

Im Jahre 1885 hatte der Engländer Stone im Colfax-County bei Santa Fé eine Goldader entdeckt. Er nannte sie Mine „Mystic“. Da er bereits ein alter Mann war, nahm er sich den jungen irischen Arbeiter Joe Ferguson als Kompagnon.

Vier Jahre lang schufteten die beiden ohne jeden Erfolg. Da geschah etwas ganz Unerwartetes. Fünf Meilen von der „Mystic“-Mine entfernt entdeckten mehrere andere Goldsucher, die sich heimlich aufgemacht hatten, eine neue Mine. Die „Aztec“-Grube entpuppte sich als eine der reichsten Goldadern der ganzen U. S. A. und brachte ihren Besitzern Millionen und viele Millionen.

Aber — und das ist das eigentliche Wunder dieser Entdeckung — nicht nur die „Az-

tec“-Grube lieferte Gold. Unerklärlicherweise wurde gleichzeitig auch die „Mystic“ äußerst ertragreich. Stone und Ferguson konnten sich nach Verlauf von zwei Jahren als schwere Millionäre etablieren.

Im Jahre 1892 wurde ein Verbrechen verübt, das bis heute nicht aufgeklärt ist: der erste Mord. Stone verschwand, erst nach langem Suchen fand man seinen leblosen Körper in einem Stollen der Grube „Aztec“. Der Kopf fehlte. Man stellte fest, daß er mit einem Spaten vom Rumpf getrennt worden war.

Der Mörder blieb unbekannt. Die Polizei konnte nicht einmal feststellen, auf welche Weise Stone in den Stollen der „Aztec“ hineingeraten ist.


Wieder vergingen drei Jahre. Da erschien A. R. Manby, ein kleiner Geschäftsfreisender, in Santa Fé. Er lernte Ferguson kennen. Und bald darauf hatte die „Mystic“ drei Eigentümer: Ferguson, Manby und einen Mann namens Wilkinson.

Nun begann für die „Mystic“ eine Glanzperiode. Seit dem Jahre 1900 haben die drei Kompagnons aus ihrem Gold 200 Millionen Dollar gemacht.

Zwanzig Jahre gingen ins Land. Die drei wurden angesehen, reiche Leute, verkehrten in den besten Gesellschaftskreisen, ihr Vermögen nahm von Tag zu Tag zu. Eines Tages verschwand Ferguson. Die Behörden nahmen Mord an. Fergusons Leiche war spurlos verschwunden.

Einige Monate später wurde der Millionär Wilkinson mahfährig und mußte in die Irrenanstalt Los Vegas eingeliefert werden. Er konnte keine Ehengeräte sehen, ganz besonders aber keine Spaten. Als er dann ein halbes Jahr später im Garten der Anstalt ganz zufällig bei einem Gärtner einen Spaten erblickte, bekam er einen Tobsuchtsanfall, riß dem Gärtner den Spaten aus der Hand, verletzte den Mann tödlich und brachte sich selbst lebensgefährliche Wunden bei.

Kurz darauf starb er. Und so gehörte die



Kopfwch
peinigt häufig die Frauen und raubt ihnen manch frohe Stunde. Da helfen

Aspirin-Tabletten
die bewährten Schmerzstiller. Versäumen Sie nicht, diese stets mit sich zu führen.

Verlangen Sie nur die Originalpackung „Aspirin“ mit der blau-weißen roten Garantie-Markel

Mine Manby. Von diesem Tage an ging Manby nie mehr in seinen Stollen. Zitternd um sein Leben verbrachte er seine Tage in Gesellschaft zweier Bluthunde.

Als Henry Martin dies alles ans Tageslicht gebracht hatte, schien die Untersuchung wieder in eine Sackgasse zu geraten. Da begab er sich — er hatte einen Einfall gehabt — in die Goldgrube „Aztec“, und nach einigen Tagen hatte er das Rätsel gelöst.

Die „Aztec“ war mit der „Mystic“ durch einen unterirdischen Tunnel verbunden. Es ergab sich, daß die Goldmine der drei Ermordeten überhaupt kein Gold trug. Der ganze Reichtum stammte aus der „Aztec“, die von den dreien jahrzehntelang systematisch geraubt wurde. Fergusons Verbleiben, der Rumpf ohne Kopf, wurde im Tunnel gefunden. Das Geheimnis, woher die vielen Millionen der Kompagnons stammten, war kein Geheimnis mehr. Wer aber Stone, Ferguson und Manby ermordete, wird wahrscheinlich immer ungeklärt bleiben.

Der Brautraub

Eine lustige Kriminalgeschichte aus Dalmatien.

Unweit von Split liegt das kleine Dörfchen Stoleznica, das kürzlich der Schauplatz eines ungewöhnlichen Ereignisses war. In diesem Dorfe lebte der 26-jährige Jakob Barcina, ein armer Teufel, auf seinen paar Quadratmetern Grund, die seinem Tätigkeitsdrange lange nicht genügten. Er hatte ein Auge auf Mara Petrov geworfen, das anerkannt schönste Mädchen im Dorfe, deren Eltern zu den begütertesten Leuten des armen dalmatinischen Dorfes gehörten. Seine Werbung hatte keinen Erfolg. Weder waren die Eltern mit dem armen Freier einverstanden, noch gefiel der jungen Schönen ihr Bewerber. Jakob wurde abgewiesen. Aber er ging nicht hin und verübte Selbstmord, wie es vielleicht ein Jüngling in ähnlicher Situation im romantischen Deutschland getan hätte, sondern er beschloß, mit Gewalt sein Ziel zu erreichen. Er warb einige Genossen an und brach eines Nachts in das Haus des Mädchens ein, ergriff die sich heftig Sträubende und war mit seinem Raub verschunden, bevor sich die Eltern des Mädchens den Schlaf aus den Augen gerieben hatten.

In seinem Hause schloß Jakob das Mädchen in ein Zimmer ein und begann dann mit seinen Gefellen den glücklichen Ablauf des Abenteuers mit rotem dalmatinischen Wein zu feiern. Er war fest überzeugt, daß der Widerstand der Eltern gebrochen sei, wenn das Mädchen einmal in seinem Hause übernachtet habe. Um der Schande auszuweichen, würden sie ihm nun gern das Mädchen geben und jedenfalls noch einen tüchtigen Bagen Geld. In seiner Freude über den wohlgelungenen Streich sprach er mit seinen Gefellen dem Weine so wader zu, daß bald alle tüchtig benebelt waren. Und in diesem Zustande merkten sie garnicht, daß das Mädchen unterdessen durch das Fenster entsprungen und ins Elternhaus zurückgekehrt war!

Als Jakob das Verschwinden des Mäd-

Lokale Chronik

Maribor, 17. Jänner.

chens bemerkte, stürzte er sofort mit seinen trunkenen Gefellen neuerlich vor das Haus des Mädchens, um sie wieder zu holen. Sie fanden aber diesmal Tor und Tür fest verriegelt, und als sie die Türe gewaltsam erbrochen, schob der Vater des Mädchens seine revolverbewehrte Faust durch das Fenster und gab einige Schüsse ab, die die ganze Nachbarschaft auf die Beine brachten. Mit Schimpf und Schande mußten die Mädchen über den Rückzug antreten und wurden einige Stunden darauf von den Gendarmen aus ihrem gewaltigen Katzenjammer gerissen und in das Gerichtsgelängnis in Trogir geleitet.

Der lange Rod ist Schuld

Unter den Passagieren eines Dampfers, der vor einigen Tagen Havre verließ, um nach Australien zu segeln, befand sich eine hübsche junge Frau, Miß Abelaide Brewer, die diese Reise nicht ganz freiwillig antreten mußte. Die schöne Australierin ist nämlich von einem Pariser Gericht entweder zu zwei Jahren Strafarbeit oder zur Ausweisung nach ihrer Heimat verurteilt worden. Die junge Dame hielt sich seit dem Sommer in Paris auf und beschäftigte sich mit Landdiebstählen. Ihre Beute wird auf eine Million Franc taxiert. Sie interessierte sich am meisten für Juweliergeschäfte in den vornehmen Straßen der Weltstadt. Miß Abelaide trat mit großer Sicherheit auf, erwies sich als große Kennerin von Schmuckstücken und verstand es, die gestohlenen Gegenstände geschickt zu verbergen. Sie trug stets ein langes Kleid, in dessen Taschen sie die Juwelen sehr gut unterbringen konnte. Vor Gericht erklärte Miß Abelaide, daß es eigentlich der lange Rod war, der sie auf schiefe Bahn brachte. Die Versuchung, kleine Juwelen im langen Rod mit seinen zahlreichen Taschen zu verstecken, war allzu groß, als daß sie ihr widerstehen konnte. Die schöne Diebin erzählte weiter, daß sie die Tochter eines australischen Offiziers sei, der an der französischen Front gefallen war. Sie hat die Richter um Gnade und behauptete sogar, daß Frankreich ihrem Heimatlande manches schuldig geblieben ist. Die Richter zeigten Verständnis für die Ausführungen Miß Abelaides. Sie zogen sowohl die Versuchung durch den langen Rod ins Gewicht, wie die Tatsache, daß australische Truppen immerhin Frankreich im Weltkriege nicht wenig geholfen haben. So wurde das harte Urteil in einen Ausweisungsbefehl umgewandelt.

Radio

Samstag, 18. Jänner.

Subjuna, 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik. — 13: Schallplattenmusik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18.30: Esperanto. — 19: Deutsche Stunde. — 19.30: Arbeiterstunde. — 20.30: Slowenischer Abend in Musik und Gesang. — 22: Leichter Musik. — **Beograd**, 18: Nachmittagskonzert. — 20: Abendkonzert. — 21.10: Arnaks Theaterstück „Der arme Caesar“. — 21.40: Zitherkonzert. — 22.40: Tanzmusik. — **Wien**, 15: Nachmittagskonzert. — 16.50: Märchen für die Kleinen. — 17.45: Kammermusik. — 20.05: L. Phillips Operette „Die Liebeslustige“. — **Breslau**, 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.30: Französisch für Anfänger. — 18.55: Esperanto. — 19.10: Abendmusik. — 20.30: Megerle v. Mühlfeld u. Schnog's Hörspiel „Die Kehrseite“. — 22.30: Jazz. — **Briinn**, 17.30: Deutsche Sendung. — 19: Halevys Oper „Die Jüdin“. — **Langenberg**, 17.30: Beipersonal. — 20: Lustiger Abend. — Anischliegend: Nachtmusik und Tanz. — **Prag**, 17.30: Deutsche Sendung. — 20.30: Opernkonzert. — 21.30: Klavierkonzert. — 22.20: Konzertübertragung. — **München**, 19.05: Militärkonzert. — 20.15: Bunter Abend. — 22.45: Konzert- und Tanzmusik. — 24.30: Nachtkonzert. — **Wuhapek**, 19.30: Abendkonzert. — 20.50: Orchesterkonzert. — 22: Zigeunermusik. — **Warschau**, 20.30: Abendkonzert. — 23: Tanzmusik. — **Berlin**, 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.30: Französisch für Anfänger. — 20: „Tiere singen dich an“. — 21: Kabarettabend. — **Dinach**: Tanzmusik. — **Paris**, 20: Theaterabend. — **Frankfurt**, 19.05: Spanisch. — 19.30: Klavierkonzert. — 20: „Ich tanze um die Welt mit dir“. — 20.20: P. Czinner's Groteske „Satans Maske“. — 21: Bunter Abend. — 22.50: Tanzmusik. — **Stuttgart**, 19.05, 19.30: 20

Erhöhung der Brotpreise

Die Mariborer Bäckergenossenschaft hielt gestern nachmittags eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit bemerkbar machende Steigerung des Mehlpreises beschlossen wurde, ab 20. d. den Brotpreis zu erhöhen.

Der Brotpreis wird im allgemeinen um 50 Para per Kilo erhöht, so daß Weißbrot 5 statt 4.50 und Schwarzbrot 4.50 statt 4 Dinar per Kilogramm kosten wird.

Ferner wurde der Beschluß gefaßt, vom selben Tage an im Bäckergewerbe die Gehilfenlöhne zu erhöhen. Damit scheint die bereits längere Zeit zwischen den Bäckern und den Gehilfen bestehende Spannung in der Lohnfrage von der Tagesordnung abgesetzt. Einen ausführlichen Bericht über die interessante Sitzung bringen wir in einer der nächsten Nummern.

Fahrplanänderungen im städtischen Autobusverkehr

Eröffnung der Autobuslinie Poljane—Ronjice—Bitanje.

Mit Samstag, den 18. d. wird auf den städtischen Linien Zajtersperk—Nova vas und Hauptplatz—Hauptbahnhof der derzeit gültige Fahrplan des städtischen Autobusverkehrs teilweise abgeändert.

Den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommend, werden auf der Linie 1 (König Peter-Kaserne—Hauptplatz) die viertelstündigen Abfahrtszeiten derart wieder eingeführt, daß die Wagen von den Endpunkten wie früher abfahren, d. i. um 6.30, 6.45, 7.00 Uhr usw.

Auf der Linie Hauptplatz—Zajtersperk fährt der Wagen vom Hauptplatz um 6.54, 7.55, 12, 12.27, 18.15 und 19 Uhr, von Zajtersperk um 7.20, 12.15, 13.25, 18.30, und 19.15 Uhr ab.

Vom Hauptplatz gegen Nova vas fährt der Kraftwagen um 6.31, 7.33, 12.15, 13.28, 18.15, und 19.15 Uhr und von Nova vas um 6.43, 7.45, 12.45, 13.48, 18.35 und 19.38 Uhr ab.

Die Fahrordnung auf der Linie 2 (Studenten—Hauptplatz) bleibt unverändert, doch wird in Zeiten größerer Frequenz (morgens mittags und abends) im Bedarfsfalle ein Reservewagen in Verkehr gebracht.

Auf der Linie 5 (Hauptplatz—Messe) verkehrt der Autobus vom Hauptplatz um 6, 7, 7.40, 11, 13.40 und 17.48 und von Messe um 6.40, 7.15, 12 und 18 Uhr.

Die Stadtgemeinde Maribor eröffnet mit 1. Feber eine neue Linie, die Poljane über Ronjice mit Bitanje verbinden wird. Bei der Zusammenstellung der Fahrordnung wurde in jeder Hinsicht auf die Wünsche des reisenden Publikums Rücksicht genommen. Mit der Einführung dieser Kraftwagenlinie wird der Markt Ronjice ein wichtiger Autobus-Stationenpunkt, da sich dort bereits die Linien Maribor—Ronjice—Celje, Dplotnica—Ronjice und voraussichtlich auch Ronjice—Zreče schneiden bzw. dort Anschluß haben. Ronjice wird durch die neue Kraftwagenlinie noch mehr an Bedeutung gewinnen, und den Umgebungsgemeinden, die nach dem Markt gravitieren, wird dadurch sicherlich ein großer Dienst erwiesen.

Grenzverkehr

Im Laufe des abgelaufenen Monats Dezember sind insgesamt 9 Personen, davon allein fünf wegen Verdachtes der geheimen Prostitution und Landstreicherei. Außerdem Karl F. wegen Trunkenheit, Franz L. wegen gefährlicher Drohung, Alois S. wegen nächtlicher Ruhestörung und Friedrich J. wegen Diebstahls in Haft genommen.

Die Polizeichronik des gestrigen Tages weist insgesamt 10 Anzeigen auf, davon je eine wegen Nichtinhaltens der Sperrstunde, Verleumdung der Sicherheitswache u. Schnellfahrens sowie 3 wegen Ueberschreitung der Verkehrsvorschriften.

chen Monat verließen auf ihrer Ausreise das jugoslawische Staatsgebiet 8702 Personen, darunter unter Verührung von Maribor 7574. Unter den Auslandsreisenden befanden sich 3830 Jugoslawen, 3209 Desterreicher, 866 Tschechoslowaken, 333 Reichsdeutsche, 102 Italiener, 82 Polen und 46 Ungarn. Der Gesamtverkehr bezifferte sich im Monat Dezember auf 18.828.

Was nun die Gesamtfrequenz des Vorjahres anbelangt, überschritten im Jahre 1929 insgesamt 305.420 Personen in beiden Richtungen die österreichisch-jugoslawische Grenze. Davon entfielen 115.657 oder etwas mehr als ein Drittel auf jugoslawische Staatsbürger, 113.276 (fast ebensoviele) Desterreicher, 43.284 Tschechoslowaken, 19.121 Reichsdeutsche, 2498 Italiener, 3689 Polen und 1999 Ungarn. Der durchschnittliche Monatsverkehr im Vorjahre betrug somit 25.452 Personen.

Gewürze Elephant echt und rein

m. Einen außerlesenen Runkelgenuß verspricht das heute, Freitag, den 17. d. im Apollo-Rino stattfindende Konzert des bekannten Meisterpianisten Vietinghoff, auf das wir unsere Musikfreunde nochmals aufmerksam machen.

m. Jahreshauptversammlung des Mieter-Schutzvereines. Der Verein der Wohnungsmieter in Maribor hält Sonntag, den 19. d. um 9.30 Uhr im Saale des Gasthauses „Betrinjki dvor“ in der Betrinjska ulica 24 seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt u. a. auch den Antrag des Vorstandes, den Verein aufzulösen. Zutritt haben nur die mit der Mitgliedskarte für das Jahr 1929 versehenen Personen.

m. Der Verein der Offiziere i. R. sowie deren Witwen und Waisen hält Sonntag, den 19. d. um 10 Uhr im Hotel „Halbwidl“ eine ordentliche Versammlung ab.

m. Outer Fang der Polizei. Gestern mittags erhielt das hiesige Polizeikommissariat aus Dobova bei Brezice die telegraphische Verständigung, daß die Brüder Andreas und Johann Merljavič aus Jerešlavci zum Schaden des dortigen Besitzers Franz Urel den Betrag von 10.973 Dinar veruntreut hätten und hierauf geflüchtet seien. Die sofort eingeleitete Untersuchung unserer Sicherheitsbehörde war bald von Erfolg begleitet. Einer der beiden Spießgesellen und zwar Andreas Merljavič konnte nämlich noch im Laufe des gestrigen Abends in Maribor ausgeforscht und festgenommen werden. Der junge Langfinger hatte sich indessen eine neue Garderobe angeschafft, sodaß bei ihm lediglich nur ein Barbetrug von kaum 288 Dinar vorgefunden wurde. Die Nachforschungen werden noch fortgesetzt.

m. Nächtlicher Ueberfall. Der Privatier Erwin P. wurde heute in den frühen Morgenstunden an der Ede Gospofa—Slovenska ulica von einem Straßenpassanten überfallen und arg mißhandelt. Der Angreifer suchte, als er der Sicherheitswache anständig wurde, eilends das Weite. Das Motiv des nächtlichen Ueberfalls ist in tiefstes Dunkel gehüllt.

m. Verhaftet wurden im Laufe des gestrigen Tages insgesamt 9 Personen, davon allein fünf wegen Verdachtes der geheimen Prostitution und Landstreicherei. Außerdem Karl F. wegen Trunkenheit, Franz L. wegen gefährlicher Drohung, Alois S. wegen nächtlicher Ruhestörung und Friedrich J. wegen Diebstahls in Haft genommen.

m. Die Polizeichronik des gestrigen Tages weist insgesamt 10 Anzeigen auf, davon je eine wegen Nichtinhaltens der Sperrstunde, Verleumdung der Sicherheitswache u. Schnellfahrens sowie 3 wegen Ueberschreitung der Verkehrsvorschriften.

m. Wetterbericht vom 18. Jänner 8 Uhr: Luftdruck 744, Feuchtigkeitsmesser +7, Barometerstand 749, Temperatur +3, Wind-

richtung NW, Bewölkung ganz, Nieder- schlag: Regen.

* Der Spezialist für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe Dr. Benjamin Jpavic in Maribor ordiniert von heute an am Ende der Presernova ulica, welche bei der Großhandlung Turad beginnt, im Sanatorium Dr. Jpavic Benjamin in der früheren Kofschineggallee. 771

* Belita Savarna heute, Freitag Kabarettabend „Terini“ und vollständig neues Programm. 783

* Generalversammlung der Fuhrwerks- unternehmer. Die Gewerlegenossenschaft der Droshken-, Fuhrwerks- und Autotaxibesitzer in Maribor hält Samstag, den 18. d. um 19 Uhr im Saale der Restauration „Halbwidl“ in der Jurčičeva ulica ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der alle Mitglieder eingeladen sind. 772

* Hotel Halbwidl Samstag, den 18. d. Familienabendkonzert. Voranzeige: Mittwoch, den 22. d. Sautanz. 785

* Auf zum Maskenball nach Studenci zur „Weißen Fahne“ morgen, Samstag, den 18. d. 769

* Der Feuerwehr-Ball in Bistrica an der Drau findet Sonntag, den 19. Jänner in sämtlichen Lokalitäten des Herrn Ludwig Kottner statt, wozu alle Gönner der Wehr herzlichst geladen sind. Beginn 15 Uhr. Das Wehrkommando.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 17. Jänner: Geschlossen.
Samstag, 18. Jänner um 20 Uhr: „Kabitale Kur“. Ab. B. Kupone.
Sonntag, 19. Jänner um 15 Uhr: „Kreidekreis“. Kupone. — Um 20 Uhr: „Orlow“ Kupone.
Montag, 20. Jänner: Geschlossen.
Dienstag, 21. Jänner um 20 Uhr: „Ein schönes Abenteuer“. Ab. C. Kupone.
Mittwoch, 22. Jänner: Geschlossen.
Donnerstag, 23. Jänner um 20 Uhr: „Schuld und Sühne“. Gastspiel des Sudoschestweniki-Ensembles.
Freitag, 24. Jänner um 20 Uhr: „Heimchen hinter'm Herd“. Gastspiel des Sudoschestweniki-Ensembles.

+ Ein neuer Kunstpavillon in Zagreb. Zagreber Kunstfreunde unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Srkulj haben den Beschluß gefaßt, Ende 1930 mit dem Bau eines neuen, modernen Kunstpavillons auf dem Mazuramir-Platz zu beginnen. — Der jetzige Kunstpavillon am Tomislav-Platz (vor dem Staatsbahnhof) soll hingegen in ein ständiges Mestrovic-Museum umgewandelt werden, in dem auch Werke anderer bedeutender Künstler Jugoslawiens untergebracht werden sollen.

+ Direktionsstreik im Wiener Burgtheater. Direktor Hertelich ist noch nicht zurückgetreten, es werden aber schon die Kandidaten für seinen Posten genannt: Erbprinz Reuß, der Berliner Regisseur Hilpert, der Kölner Intendant Moders, der Berliner Theaterdirektor Hartung, Intendant Weichert, der Schriftsteller Dr. Anton Wildgans, die Schriftsteller Dr. Max Meli und Dr. Friedrich Schreyvogel und als ernstester Anwärter der Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien Dr. Beer.

Bereit sein, ist alles

haben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illust. Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. M., Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



in der Welt!

Wirtschaftliche Rundschau

Das Einheitspreis-Geschäft

Die Entwicklung des Woodworth-Systems

Die Notwendigkeit der künstlichen Hebung des Geschäftsumsatzes zeigt sich immer dann ganz besonders, wenn die materielle Situation des Publikums prekär geworden ist und die Konsumenten sich aus diesem Grunde gezwungen sehen, die Ausgaben auf das Geringste herabzusetzen. Solche Fälle, wo die Reklame nicht ausreicht, die gesunkene Kaufkraft zu heben, können unter Umständen zu schweren Krisen innerhalb der lokalen Wirtschaft führen und man ist daher schon längst daran gegangen, neue Methoden zu finden, um das allgemein oder nur vorübergehend weniger kaufkräftige Publikum wieder kaufkräftig zu machen.

In Amerika hat Woodworth als erster das neue Verkaufssystem herausgebracht und bald danach sind in allen europäischen Städten kleinere oder größere Geschäfte entstanden, die immer wieder mit viel Erfolg das System des Einheitspreisgeschäftes praktizieren. Nach den Nachrichten, die aus Deutschland kommen, bestehen dort ganze Konzerne solcher Unternehmen, von denen die Thape allein 628 Hauptbetriebe und 37 Kleinfilialen aufweist. Ein zweites Unternehmen, namens Epa, eine Gründung des Kaufhaus-Konzernes hat ihre Filialen von 13 auf 24 erhöht und der Umsatz ist allein bei diesem Konzern innerhalb eines Jahres von 2.6 Millionen auf 8 Millionen Goldmark gestiegen, während der Thape-Konzern einen Jahresumsatz von 42.1 Millionen Goldmark aufweist. Der Gesamtumsatz der deutschen Einheitspreisgeschäfte wird im Jahre 1929 auf etwa über 100 Millionen Goldmark geschätzt, dabei halten sich die Einheitspreise zwischen 10 und 50 Pfennig, das sind Dinar 1.50 und 7. ... Nunmehr will, wie berichtet wird, die amerikanische Firma Woodworth auch in Europa ihr besonderes System zur Aus-

führung bringen und hat in Berlin ein großes Warenhaus eröffnet, wo auf rein amerikanischer Grundlage gearbeitet wird.

Der Vorteil bei solchen Organisationen liegt darin, daß große Restbestände billig eingekauft und rasch abgestoßen werden können und daß die Vereinigung geschmackvoll fortierter Warenlager bei einheitlichem Preise auch auf das minder zahlungsfähige Publikum eine unbedingt suggestive Macht ausübt. Dabei stellt das Einheitspreisgeschäft keine Konkurrenz für die übrigen lokalen Geschäfte dar, da die Organisation die Restbestände eben aus diesen Geschäften übernimmt, die damit in der Lage sind, Waren und Qualitäten, die sich für ihren Betrieb nicht mehr eignen, ohne große Verluste wieder abstoßen zu können. Der Aufgabekreis des Einzelhandels wird dadurch aber immer kleiner, ebenso auch sein Kundenkreis, so daß er gezwungen ist, sich immer mehr zu spezialisieren. Um dies aber mit Erfolg durchführen zu können, dazu gehören nicht nur innere Maßnahmen. Der Erfolg einer solchen Umbildung hängt auch sehr erheblich von der Kaufkraft des Publikums ab. Das gute Geschäft der Einheitspreisgeschäfte zeigt in gewissem Sinne nicht gerade das Sinken der Kaufkraft der Massen. Alles wird auf billigste als Serienmaterial hergestellt. Es erscheint fast am wichtigsten, daß die Preisgestaltung nicht überhöht wird, während der tatsächliche Wert des Gegenstandes nicht die Beachtung findet, die ihm zukommt. Dem sich zu widmen, namentlich bei Artikeln in höheren Preislagen, ist erste Aufgabe des Einzelhandels. Das ist nicht gleichbedeutend mit einer Verteuerung, es ist vielmehr eine Anforderung zur Qualitätssteigerung im Rahmen einer trägtlichen Preisgestaltung.

Wieder die Frage der Umsatzsteuer

neue Aktion der Handelskammer Skoplje.

Die Handels- und Industriekammer in Skoplje hat neuerdings die Frage der Abschaffung der Umsatzsteuer aktuell gemacht und will nunmehr eine Aktion einleiten, daß die Umsatzsteuer in ihrer heutigen Form eingestellt und der dadurch ausfallende Betrag auf irgend eine andere Weise heringebraucht wird. Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, dem Staate die Steuersumme sicherzustellen, damit diese unmoderne und unangenehme Art der Steuer, deren Schwierigkeiten lange nicht mit dem erreichten Effekt in Einklang stehen, umgewandelt werde. Vor einiger Zeit war bereits eine solche Aktion im Gange, die damals jedoch erfolglos blieb. Jetzt will die Handelskammer in Beograd, die an der letzten Aktion großen Anteil hatte, gemeinsam mit der Handelskammer in Skoplje vorgehen.

Slowenische Kohlenwerke im November 1929

Ansteigende Produktion, erhöhter Absatz, Verkleinerung des Lagers.

Im Monate November 1929 betrug die Produktion der slowenischen Kohlenbergwerke 207.673 Tonnen gegenüber 204.882 Tonnen im Oktober, resp. 196.497 Tonnen im November 1928. Damit hat die Produktion eine bis dahin noch nie registrierte Höhe erreicht.

Die Gesamtförderung in den ersten elf Monaten des Jahres 1929 betrug 2.092.214 Tonnen, gegenüber 1.679.031 Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1928. Aus den amtlichen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß sich diese Produktionssteigerung aber nicht nur auf Slowenten beschränkt, sondern alle Bergwerke in ganz Jugoslawien umfaßt. Einschließlich der Dezembergeschätzungen, die etwas kleinere Resultate infolge der Arbeitsverringeringung ergeben, kann die Jahresproduktion in folgenden Ziffern zusammengefaßt werden: 1929 2.3 Millionen T., 1928 1.87 Millionen T., 1927 1.91

Millionen T., 1926 1.68 Millionen T., 1925 1.88 Millionen T., 1913 1.59 Millionen T. Produktion und Verkauf ergeben in den letzten Monaten folgende Ziffern:

Oktoberproduktion 1929: 205, 1928 165. Verkauf: 1929 207, 1928 179.

Novemberproduktion 1929: 208, 1928 196. Verkauf 1929 208, 1928 200.

Zur Verwendung gelangten im November (Oktoberziffern in Klammern), für Eisenbahnen 96.654 (85.637), Schifffahrt 400 (620), Industrie 75.734 (76.769), verschiedene Parteien 22.143 (22.815). Exportiert wurden 6.731 (8.332), für Eigenbedarf 13.267 (12.882). Die Aufgabe erhöhte sich daher hauptsächlich infolge des stärkeren Bedarfs der Eisenbahnen. Im Zusammenhang mit der erhöhten Produktion wurde auch die Arbeiterzahl von 10.473 auf 10.645 erhöht.

× **Sitzung der Nationalbank.** Unter Vorsitz des Gouverneurs Ignaz B a j l o n i fand gestern die Sitzung der jugoslawischen Nationalbank in Beograd statt. Auf der Tagesordnung waren laufende Geschäfte. Die Situation der Bank am 8. Jänner ergab folgende Veränderungen seit dem 1. Jänner: Die aktive Metallunterlage erhöhte sich um Din. 19.691.847, die Anleihen um Din. 1.310.706.37. Das Saldo verschiedener Konten verteilte sich um 33.317.75, das Konto verschiedener Verpflichtungen um Dinar 52.185.952.26, wogegen die Forderungen d. Exportes um 8.793.696.55 Din. vergrößert erschienen. Die Verwaltungskommission kontrollierte die Bilanz, sowie das Gewinn- u. Verlustkonto und legte sie der Hauptdirektion vor. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, die neue Banknotendruckerie am 26. Jänner einzumünden.

× **Neubezeichnung der Zollämter.** Laut Beschluß des Finanzministers erhalten die Zollämter 1. Klasse in Beograd, Dubrovnik, Zagreb, M a r i b o r und Ljubljana, Novisad, Ofisek, Sarajevo, Skoplje, Solun, Split, Susak und Subotica die Bezeichnung: Hauptzollamt. Die bisherigen Zollämter 2. Klasse erhalten die Bezeichnung Zollämter 2. Klasse wobei aber der Wirkungsbereich der Zollämter der gleiche bleibt, wie er bisher war. Gleichzeitig wurden auch die Zolldirektionen in

Novisad und Mostar aufgelöst. Die Novisader Zolldirektion hat ihre Aigenden der Finanzdirektion in Beograd, die Mostarer Zolldirektion den Finanzdirektionen in Dubrovnik zu übergeben.

× **Energetische Exportaktionen.** Die verschiedenen landwirtschaftlichen Selbstschutzmahnahmen haben, wie vorausgesehen war, in einigen Exportstaaten ganz energische Maßnahmen zur Folge gehabt. So sind den Exportprämien, die Polen auf die Roggenausfuhr erteilt hat, nunmehr französische Ausfuhrprämien für Weizen gefolgt. Das Ergebnis dieser Aktion ist natürlich ein weiteres Sinken der Weltmarktpreise. Ganz ähnliche Wirkungen scheint der jetzt „paneuropäisch“ werdende Vermählungszwang für Inlandweizen auszuüben. Jedenfalls fallen die Folgen der „Schutz“-Maßnahmen auf die Geschäfte selbst zurück. Die gewünschte Preissteigerung wurde nicht erreicht. Die europäische Getreidepolitik ruiniert sich mit ihren Schutzmaßnahmen selbst.

× **Ziehung von Staatslosen.** Gelegentlich der letzten Ziehung der Serbischen Tabaklose entfielen folgende größere Treffer: Serie 9002 Nr. 4, Dinar 100.000, Serie 7185, Nr. 50 Dinar 2000. Bei der Ziehung der Roten Kreuzlose entfiel der Treffer von Dinar 25.000 auf die Serie Nr. 7902, Los Nr. 30 und der Treffer von Dinar 100 auf Serie 9241, Nr. 45.

Sport

Förderung des Wintersports

Erstmaliges Entgegenkommen der Bahnverwaltung.

Unsere Bahnverwaltung zeigte als erster öffentlicher Faktor ein erfreuliches Entgegenkommen zur Förderung des heimischen Wintersports. Von nun an werden nämlich jeden Samstag bzw. Sonntag bei den Zügen auf der Strecke Maribor—Dravograd bzw. Jalg Nr. 9014 und 9024, deren Abfahrt von Maribor um 13.20 und 17 Uhr erfolgt sowie bei den Zügen Nr. 9025 und 9015, die bekanntlich in Maribor um 18.41 bzw. 21.05 Uhr eintreffen allen Wintersportlern (Eisfahrern und Rodelern) ein besonderer Waggon zur Verfügung stehen, welcher ausschließlich für Wintersportler reserviert ist. Um die Verwirklichung dieses schon lange gehegten Wunsches unserer Wintersportler machte sich in erster Linie der Stationsvorstand des hiesigen Hauptbahnhofes Herr Karl S t e f i n verdient, dessen großes Verständnis zur Hebung des Fremdenverkehrs allseits bekannt ist.

Wintersporttag am Böhern

Die sonntägigen von der Wintersportsektion des Slowenischen Alpenvereines organisierten Skiwettkämpfe, die heuer zum ersten Mal als Unterverbandsmeisterschaften sich gehen, versprechen wieder einen grandiosen Verlauf zu nehmen. Die Beschäftigung der Veranstaltung läßt auch heuer nichts zu wünschen übrig, denn alles was im jugoslawischen Skisport Ruf und Namen geniest, wird am Start versammelt sein. Es liegen bereits Nennungen der prominentesten Wettbewerber aus Oberkrain, Ljubljana, Celje, Mexica und anderen Orten vor, so daß das Rennen auch heuer wieder sensationelle Kämpfe bringen wird. Selbstverständlich geht unsere heimische Meisterklasse mit dem unverwundlichen Kreismeister Mirko D o l i n s e k an der Spitze vollzählig an den Start. Somit lassen sämtliche Kategorien einen aufregenden und daher überaus schätzenswerten Verlauf erwarten.

Bekanntlich stiftete der Unterverband für die Sieger der Senioren- und Damenkategorie je einen goldenen Ski, was gewiß das Interesse für das Rennen gewaltig beeinflussen wird. Außerdem wurden von der Wintersportsektion des Slow. Alpenvereines als Veranstalter zahlreiche herrliche Ehrenpreise und von der Firma Bogomir V i v j a f eine bronzene Siegerstatue gestiftet. Die Preise werden gestern im Schaufenster des Modehauses J. & R. B a b i c in der Gosposka ulica 24 ausgestellt.

Dem Rennen werden auch heuer zahlreiche auswärtige Gäste bewohnen. So wird dies-

mal den Wintersportverband der bekannte norwegische Trainer Ing. S a n s s e n vertreten, welcher bei dieser Gelegenheit auch eine Musterung unserer heimischen Remaklasse vornehmen wird. Mit Kino- und Photokamera bewaffnet, wird beim Rennen auch der bekannte Wiener Propagator der alpinen Photographie und Skitourist K o r a n e t = L u m e n s t e i n zugegen sein.

Vor dem Beginn der Skiwettkämpfe findet um 5.30 Uhr im Jagdschloß des Grafen J a b e o a m „Klopi vrh“ ein Berggottesdienst statt.

Kozeluh schlägt Lilben!

Die Welt erschüttert eine tennissportliche Sensation. In einem Exhibitionsspiel standen sich in Monte Carlo der Tenniserweltmeister Big Bill T i l d e n und der Professionsweltmeister Karel K o z e l u h gegenüber, in welchem der Berufsweltmeister einen sensationellen Sieg erringen konnte. Kozeluh gewann den schweren Kampf, welchem Tausende von begeisterten Zuschauern beizwohnten, mit 6:4, 6:2, 6:2, ohne einen Satz zu verlieren.

Kino

Union-Kino. Bis Dienstag gelangt nach längerer Pause wieder einer der besten Pat und Patashon-Filme zur Vorführung. Und zwar betitelt sich diesmal der Film „Pat u. Patashon unter den Kannibalen“, ein uraltes Lustspiel, das alle Lachmügel beansprucht. Nachher werden dröhnen und ein Lachorkan setzt ein beim Anblick der beiden Filmeliebhaber, die diesmal als Kellner, Seccleute, Nachtwächter, Köche, Musiker und Mediziner ihre Komik zum besten geben. Als nächstes Programm kommt der große Kriminalfilm der Ufa „Dem Täter fehlt jede Spur“, einer der spannendsten Filme der Jetztzeit. In Vorbereitung: „Baron Trenk“ mit Svetislav P e t r o v i c und Lil D a g o v e r in den Hauptrollen. Galante Abenteuer am Hofe der Kaiserin Maria Theresia.

Burg-Kino. Bis Sonntag wird der große Greta-G a r b o - Film „Milbe Orchideen“ vorgeführt. Dieses Filmwerk ist schon heute zum allgemeinen Tagesgespräch geworden und wird gewiß für jedermann ein besonderes Ereignis bedeuten. Ein glänzendes Sujet und das erstklassige Spiel sowie die großartige Ausstattung und die fabelhaften Aufnahmen der Dichtung sind selten so tadellos vereinigt, wie in diesem Film. Trotz hoher Anschaffungskosten sind die Preise normal gehalten, damit jedermann Gelegenheit geboten wird, sich dieses Meisterwerk der Filmindustrie anzusehen. In Vorbereitung: „Zwan der Schneelise“, der größte Standard-Sowjetfilm. In der Hauptrolle der größte Darsteller der Welt L e o n i d o w vom „Hudozhestven teatr“ in Moskau.

Heitere Ede

Der Verkehrspolizist.

Die Kleinstadt Mistenau am Kanal hatte sich einen Verkehrspolizisten zugelegt. Wichtig steht er an der verkehrreichsten Ecke. Niemand hat noch die geringste Bewegung an ihm bemerkt oder um ihn.

Eines Tages steht der kleine Waze vor ihm und schaut bewundernd an der massiven, unerlöschlichen Fassade des Schutzmanns hoch.

„Na, kleiner, willst du auch Schutzmann werden?“

Waze denkt angestrengt nach, was schon das intensive Lutschen am Finger deutlich genug verrät. Schließlich schwingt er sich zu einer Antwort auf:

„Ja, aber vielleicht mein großer Bruder — det is nämlich ooch so'n faules Luder!“

Der kleine Menschenkenner.

Eischen: „Deine Mama rief dich eben zum zweiten Male!“

Karl (eifrig beim Spiel): „Ich weiß schon!“

Eischen: „Paß auf, du bekommst Schläge, wenn du nicht paßst!“

Karl: „Seute nicht! Wir haben Gesellschaft, da sagt Mutti bloß: „Der arme kleine Kerl! Sein Gehör hat von der Grippe wirklich etwas oelstaa!““

